# Workshop „Vernetzung Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften“

## 6. „Kompetenz durch Kohärenz: Der Freiburger Weg einer vernetzten LehrerInnenbildung“

#### Referenten: Jun.Prof. Dr. Katja Zaki, Dr. Katharina Hellmann (Freiburg)

Ein zentrales Anliegen der LehrerInnenbildung am Standort Freiburg ist eine kompetenzorientierte Professionalisierung durch kohärente Strukturen, -angebote und --verläufe. Doch wie verstehen wir „Kohärenz“? Welche unterschiedlichen Dimensionen und Ziele der Vernetzung lassen sich identifizieren, welche Wege, diese zu realisieren?

Wir werden zunächst zentrale Prinzipien, Elemente und Implementierungsmodelle des Freiburger Ansatzes skizzieren, um davon ausgehend einen interdisziplinären Austausch über Vernetzungsstrategien an unterschiedlichen Standorten anzuregen. So sollen in der Folge gemeinsame Fragestellungen, aktuelle Herausforderungen und Gelingensbedingungen thematisiert und diskutiert werden, um potentielle Synergien zu fördern.

### Vorgestellte Konzepte/Ausgangsbeispiel der Workshopleitungen (ganz kurz protokollieren)

FACE: Freiburger Advanced Center of Education. Kohärenzorientierung und Kompetenzorientierung gehen zusammen. Die Frage ist, wie man Kohärenz auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Fachbereichen realisieren kann. (siehe PPT für ausführlichere Informationen)

### Fragen der Teilnehmer zu dem vorgestellten Konzept

* Muss Vernetzung eigentlich sein? Warum machen wir das?

Nicht alles muss/kann vernetzt werden, es geht zunächst um punktuelle Vernetzung, um die Varianz möglicher Vernetzungskonzepte aufzuzeigen.

* Müssen die Studierenden die Vernetzung selbst herstellen, oder muss die Hochschule dies (für sie) tun?

Es gibt teils Herausforderungen aufgrund verschiedener (Lehr-Lern-)Kulturen der Hochschulen oder Fachbereiche, es herrscht daher eine komplexe Ausgangslage vor. Die Umsetzung der Vernetzung ist je nach Studiengang (GS, Sek1, SEK2) anders. Die Grundfrage ist allerdings immer: was macht eine gute Lehrkraft aus? Und gibt es zwischen den Bereichen auch Unterschiede? Welche Kompetenzen wollen vermittelt werden?

* Worin besteht die Nachhaltigkeit des Konzeptes?

Kohärenz ist z.B. bereits in Modulstrukturen verankert. Aktuelle Arbeitsergebnisse werden in die Breite gestreut.

* Was ist die Definition von „kompetenzorientiert“?
* Eine Abstimmung heißt auch, ein System wird starrer. Wie geht man damit um?

Das ist „nur“ auf den ersten Blick eine Herausforderung. Vieles wird aktuell allerdings schon digital geplant und realisiert (Übersicht), Prüfungsformen und Reflexionsinhalte variieren, so dass Binnendifferenzierung möglich ist.

* Wie werden die Portfolios bewertet?

Mit Hilfe von Rubrics. Es werden Unterschiede gemacht zwischen Leistungs- und Reflektions-Portfolios (Prozess/Produkt)

* Wenn die Portfolios wichtig werden, wie wird das dann ins Fach kommuniziert?

Es gibt bereits Abstimmung über eine Portfolio-Arbeitsgruppe und die Streuung deren Ergebnisse an die Hochschule. Die Staatlichen Seminare spielen wiederum eine Rolle zwischen der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung und werden dort einbezogen. Die Umsetzung des Portfolios muss zusätzlich auf Rektorat-Ebene gestützt werden.

* Was ist die Rolle der Fachwissenschaft bei den Portfolios?

Die Portfolios sind aktuell noch optional für die Fachwissenschaft.

### Arbeitsaufträge/Fragestellungen an die Teilnehmer

Welche Themen spielen in den Standorten eine Rolle? Welche Herausforderungen müssen hier noch geklärt werden?

### Ergebnisse von Arbeitsphasen

* Uni Graz: Stärkere Verzahnung zwischen BW, FDW und FW
* Wie kann man allen ins Boot holen bei der Verzahnung von Theorie und Praxis?
* Jena: Welche Prüfungsformate gibt es für verzahnte Veranstaltungen?

### Diskussion der Ergebnisse

* Graz: stärkere Verzahnung durch Begleitlehrveranstaltungen.
Fachunabhängige Orientierungspraktika in 2. Semester
Später Fachpraktika mit Begleitlehrveranstaltungen mit verschiedenen Schwerpunkten.
Fachwissenschaft aber bisher noch entkoppelt. Sehr personenabhängig.
* Jena: persönliche Kooperationen, die jetzt offiziell sind. Ist aber wieder personenabhängig

### offene Fragen hinsichtlich der Projektkonzeptionen/der begleitenden Evaluationen

### Ggf. welche gemeinsamen Herausforderungen können identifiziert werden

* Viele Probleme sind standortübergreifend, es gab heute Anregungen dafür, wie man damit umgehen kann.
* Wie können persönliche Projekte curricular verankert werden?

### Ggf. welche Lösungsansätze werden an einzelnen Standorten überlegt bzw. bereits umgesetzt.

* Jena: Lehretandems, beide Dozenten bekommen volle SWS für Lehrveranstaltung. Beide Dozenten haben deshalb genügend Zeit für die Lehrveranstaltungen.
* Jena: Videos werden beim eigenen Unterricht von Studierenden eingesetzt und später bei BW und FDW reflektiert. Das Ziel ist hier Vernetzung von BW und FDW.
* In Köln wird mit „Themen“ gearbeitet: die gemeinsamen Interessen sind hier wichtig (als Beispiel: „Sprache“). Gemeinsame Seminare werden organisiert, mit einem Laborcharakter. ‚Unabhängiges’ Personal macht die Seminare.
* Heidelberg arbeitet mit einem Verschränkungsmodell. Module von 6 LP: 4 LP FW, 2 LP FDW. Die Umsetzung ist hier nicht vorgegeben, das macht eine bottom-up Umsetzung möglich (also von den Dozierenden aus, abhängig von den Interessen der Dozierenden).